

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 3 (1781)
Heft: 42

Artikel: Fortsetzung des im 39 St. abgebrochenen Auszugs
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für Bündten.

Zwei und vierzigstes Stück.

Fortsetzung des im 39 St. abgebrochenen
Auszugs.

Mitten in Europa ist eine Republik, deren Geist mir Spanisch vorkommt: vor nicht vielen Jahren wurden das selbst Gesetze gegeben, zu Einschränkung des Kornbaues; und wider die Bücher. e) Die verwiesenen Bibliotheken erwarten auf den nächsten Dörfern bessere Zeiten. Die Legenden und Rousseau für die Barbarei, und Linguet wider das Brod wird man doch behalten? Diese Republik hat Rousseau besungen. Wer den Einfluß dieser moralischen und ökonomischen Anstalten sehen will, betrachte das Land Wallis. f)

Eine

e) Die Regierung dieser Republik kann in diesem über-eilt gehandelt haben; dennoch ziemt und lässt sich nicht immer aus einzelnen Verordnungen über das Ganze urtheilen.

f) Vernünftige Leser entdecken sehr leicht den Gross des Verfassers wider diese Republik und das flüchtige seines Satzes. Wollte man auf diese Art Länder beurtheilen, die noch ungebaut da liegen, oder die unrechte Beschäftigung der Einwohner, so könnte man in Bünden manche Obrigkeit auch falsch beschuldigen.

Eine gute Regierung ist nicht eine solche, die sich niemals betrogen hätte, aber die, welche ihre Fehler verbessert. Vor hundert Jahren hatten die Berner alle Ausfuhr verbotten; zuletzt entschlossen sie sich den Viehhandel zu gestatten, doch so, daß das Vieh nicht von ihren eigenen Unterthanen aus dem Lande geführet würde; denn, sagten sie, wenn die Fremden unser Vieh haben wollen, so mögen sie es wohl selbst hohlen. Seitdem haben die Berner in der Staatswirthschaft beträchtliche Schritte gethan; aber die Butter haben sie auszuführen verbotten, damit sie wolfeiler werde. g)

Nie bestimmt Ein Gesetz den Ruhm eines Fürsten; er beruht auf dessen ganzem System, bei Republikanern vornemlich nicht sowol auf der Verfassung, als auf der Verwaltung.

Die großen (fetten) Käse verhindern die Bevölkerung h) und verschlimmern das Volk: dann sie erheischen große

g) Jedes Gericht in Bünden kann uneingeschränkt im ökonomischen Fache mit seiner Ware handeln. Vermag nun ein Verbot der Ausfuhr an Butter, Heu, Streue &c. so lang die Gerichtsleute nicht versehen sind, auch etwas zur Steigerung im Preise? Manches Gericht behilft sich damit und glaubt sich der Produkten in billigem Preise zu bedienen, ehe die Auswärtigen die Ware steigeren.

h) Schwer zu beweisen! Es wirken sicher andere wichtigere Gründe, die vom Verfasser nicht geprüft wurden;

fere Heerden und Weiden, als erfordert werden, um Butter zu machen; i) und so kommen die armen Hirten um ihre Güter und Nahrung.

Da die Butter nicht ausgeführt wird, wird sie von den Schweizern, deren Alpen die besten Kräuter haben, unvollkommener verarbeitet k) und nicht gesalzen und geschlagen wie von den Holländern.

Meunter Brief.

Die Weiden auf der Sonnenseite, liefern mehr Milch als die Weiden auf der Schattenseite; ein gleiches
Mas

i) Erfordern die fetten Käse auch größere Herden; folglich auch mehr Hirten. Das Buttern beschäftigt auch nicht mehr Menschen als das fette Käsen.

Unsere Berggegenden sind nirgends durch Mandate zum grossen Käsen angehalten, jeder darf handeln und vornehmen was ihm beliebt, und dennoch bestehet die Bevölkerung in solchen Gegenden nicht besser, als wie schon bekannt ist. Wannen entstehet die Entvölkerung in ganz Bünden? — Darüber hat Süßmilch nicht geschrieben, und die größten Staatsmänner in Deutschland, würden in solchem Fall eben so wenig richtig schließen, als der Verfasser, über die grossen Käse.

k) Am Butter ist die Verarbeitung ganz einfach. Eher wird die Butter zum Verkauf nicht genugsam von der Milch gereinigt, es fällt in's Gewicht. Das Salzen der Butter ist keine Vollkommenheit der Verarbeitung; die Holländer salzen sie, wir salzen sie nicht mit eben so vielem Recht.

Mas Milch von jener Seite giebt mehr Butter und Käse und wird in kürzerer Zeit gekocht. Alsdann erhält man die meiste Milch, wenn bei der vollen Reife des Grases, der Himmel mit Wolken bedeckt ist; niemals fetttere Milch, als nach einem leichten Schnee im Sommer. Wann der Käse bei Südwind gekocht wird, wird er aufgedunsen und springt in Stücke. Eben diese Wirkung wird von Satyrium nigrum immerdar hervorgebracht, (ein Kraut, welches einen starken vanillen Geruch führet.)

In 18 bis 20 Wochen, liefert eine Kuh 2 Centner Käse; sie verbraucht an Salz bei 12 Pf. es werden die Käse 13 Wochen gesalzen. Daher zu Käzinere, Oesch und Raugemont, jährlich über 131000 Pf. zu 18 Uz. an Salze verzehrt werden. l)

Eine Ziege (deren wir auch von 4 Hörnern haben) liefert 5 Pf. Milch. Das Verhältniß dieser Milch zum Käse ist wie bei der Kühhilch; sie giebt weniger Molken (Zieger).

Ein Schaf wird einen ganzen Sommer hindurch um acht Lvr. geweidet und gehirtet. m) — Ein Pfund

l) Das Bernergebiet hat eigene Salzpfannen errichtet. Obschon unsere Bünde aus so viel kleinern Gesellschaften oder Gerichtern bestehen, die insgesamt keine Cameral Rechnung führen, so wäre es dennoch nützlich, genau den jährlichen Salzgebrauch zu wissen, falls es nicht möglich wird, auch in Bünden Kochsalz zu bereiten.

m) Wie hoh wird überhaupt so ein Schaf verkauft? In Verhältnis des möglichen Preises eines Schafs

Wund Wölle gäst 25 Sens, ein Wund Schafffleisch oft ein Dritttheil mehr als Kalbfleisch; denn es ist nicht veranstaltet worden, das hohe fette Gras in dem schwarzen Erdreich auf den höchsten Felsen den Schafen, deren es viel tausende nähren könnte, zugänglich zu machen, sondern es nähret Gemsen und Alpenkaninchen (Murmels-thiere.)

Be hinter

dünkt mir so ein Waid- und Hirtengeld übertrieben.
Die Bergamasker Schafe wäiden im Engadin, ganz sicher zum größten Nutzen des Thals, dennoch zahlt keiner mehr als 20 fr. Waidegeld. Herr v. Alber-tini lässt in seiner Abhandlung hierüber, das bestimmte Waidegeld für 600 Schafe völlig weg. Eine Ge-meinde die ihre Küh-Alp erst neulich den Berga-maskern verpachtet hat, bezieht dafür 80 Philip zu 36 Bz. jährlich. Der Schässer erhält bei 600 Schaf-sen 15 Kühe, 8 == 14 Pferde, 15 == 20 Esel, und mehrere Miethpferde. Ich könnte mehrere Beispiele anführen. Vorher besetzte diese Gemeind ihre Alp mit 70 == 75 Kühen, nun verpachtet sie ihre Alp um die Untosten vom Straßenbau abzuzahlen, und stößt diese 70 == 75 Kühe in andere Alpen, die ohnedem übrige Weidung hatten.

Eben diese Weidung durch Bergamasker Schafe dörste aufs höchste bezahlt werden; dann der Fleiß der Hirten lässt sicher keine Gegend unbenukt; (ein Bündner-Hirt wird seine Heerde so gut anführen) Die Aezung der ohnedem kurzen Waide ist scharf, und die Waide ist sicher eben so kräftig, als im Sanenland.

Zehnter Brief.

Die Hauptursache des zunehmenden Preises der Güter, und großen Käse im Sanenland liegt in dem Flor der Amerikaner, und Wachstum des Französischen Handels. Denn, was keiner der Alten gedachte als der aufblühende Handel ic. — Das Gras auf den Sanischen Gebürgen wurde Nahrung für die Bewohner der Canibalischen Küsten und kam auf die Tafeln des Nabobs. — — — n)

Wie die Güter, so stieg auch der Taglohn! zumal da in einem Lande welches nicht gebaut wird, Arbeitsleuten billig auch die Arbeitslose Zeit o) vergütet wird.

Ein

n) Sanenland muß also keinen andern Geldzufluß haben, als durch seine Käse. Der Engadiner Käse galt
No. 1750 == 1758 1 Rup. (zu 20 Pf.) 24 Bz.
Gegenwärtig ist der Werth auf 39 == 41 Bz. gestiegen; ohne den Preis der Güter deswegen auch mit zu erhöhen. Die Güter sind an Preis gestiegen aber aus ganz andern Ursachen.

Man will aus der Rechnung eines Speditoren behaupten, daß der Alpnuzen vom obern Engadin, kaum den Betrag vom jährlichen Kaffe und Zuckergebrauch abwerfen möge.

o) Nein — wer essen will muß arbeiten; billig wird ihnen also die Arbeitslose Zeit nicht vergütet. Legen sie sich dafür auf den Erdbau, oder auf andere nützliche Beschäftigung.

Ein guter Mäder bekommt außer seinen vier Malzeiten
25 == 30 Sous. p) Um Arbeit wandern viele aus, zum Theil für den Sommer, zum Theil für mehrere Jahre, auch wohl auf Lebenslang. Letztere werden in der Wodt, oder auf dem Gebürge Jura Schulmeister, Hirtenknechte, und Käsefabrikanten.

Diese Völker ziehen den körperlichen Arbeiten alles was den Geist beschäftigt, vor, q)

Wenn

p) In Maienfeld und Fläsch kam vorzeiten ein Taglohn die Weingärten zu gruben auf 12 kr. und einen Schoppen Wein. Nun nach 30 == 50 Jahren ist er auf 30 == 34 kr. und eine halb Mas Wein gestiegen. Der Preis der Güter ist mit gestiegen. Mancher, der Taglohner hatte, wollte sich beliebt, einen Namen machen, oder etwas beim Volke bewirken, statt eines wurden drei halbe eingeschenkt; und so wurd es Gebräuch. Der Freigebige sollte Lohn und Freigabe unterscheiden, um dem ganzen Publikum durch seinen Trunk nicht zu schaden. Dem Ehrgeizigen, der also den Grund zum Verderben des Landvolks legt, gehörte die Strafe der Marktschreier. —

q) Womit beschäftigen sie denn ihren Geist? Ich finde in diesen Briefen nicht eine einzige Spekulation der Sanen angeführt; sonst würden sie auch außert dem Käsen etwas unternehmen.

Wenn denen von Sanen verboten würde, auszuwandern, so würde dieses ihre Thäler eben so wenig an Volk bereichern, als ein Ausfuhrverbot an Früchten; Die Bevölkerung wird befördert oder gehemmt, vielmehr durch das Lebensglück als durch Gesetze. r) Aus keinem andern Grunde wimmeln die Alpen von Volk, als weil die Schweizer in allen Ländern des Erdbodens durch alle Künste des Kriegs und Friedens Nahrung und Glück s) zu finden wissen.

r) Gesetze, die den Erdbau und gute Sitten befördern, vermehren auch das Volk. Lebensglück ohne dieses Gesetz besteht nicht lange.

s) Der Verfasser dieser Briefe ist schwerlich ein Schweizer, wie er es vorgeben will. Durch Künste des Krieges hat wol die Schweiz viele 1000 Schweizer verloren; und das Auswandern um Nahrung und Glück zu finden, befördert nirgends die Bevölkerung, besonders wo man auf mehrere Jahre auswandert. Von Bünden kann man ganz sicher dawider behaupten: daß der Kriegsdienst in Friedenszeiten und das Auswandern, der Bevölkerung am meisten nachtheilig sind.

